Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich $6\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 56. — Freitag den 7. März 1890. — VIII. Jahrg.

* Eine Verwirklichung sozialistischer Ziele.

In den vierziger Jahren entwickelte der französische Sozialist Louis Blanc ein Programm, das dem von der heutigen deutschen Sozialdemokratie aufgestellten in vielen Stücken gleicht. Blanc verlangte Umwandlung der bestehenden Gesellschaftsordnung und des herrschenden Produktionssystems; er proklamirte das Recht der Arbeit, die Abschaffung des Unternehmergewinnes, die Gründung von Nationalwerkstätten, die staatliche Monopolisirung der Industrie. Im allgemeinen also sind die Hauptforderungen der Sozialdemokraten schon in Blancs Programm enthalten. Diese Ideen nun sind infolge der Februarrevolution zu Paris im Jahre 1848 praktisch verwerthet worden. Damals war eine der ersten Maßregeln der Regierung der Versuch einer Art von Fabrikgesetzgebung. Dieselbe war aber so weitgehend, die Arbeitszeit wurde so bedeutend herabgesetzt, daß sofort eine Handelsstockung eintrat und die Arbeiter massenhaft brotlos wurden. Infolge dessen drohte der Ausbruch einer Gegenrevolution schon nach wenig Tagen, Arbeitermassen zogen vor das Rathhaus und formulirten ihre Wünsche. Die Regierung erkannte darauf thatsächlich das Recht auf Arbeit an und beschloß, daß jedem unbeschäftigten Arbeiter vom Staate eine tägliche Unterstützung von $1\frac{1}{2}$ Franks gezahlt werden solle; diejenigen Arbeiter aber, welchen Arbeit nachgewiesen werden konnte, sollten ohne Unterschied der Profession oder Beschäftigung 2 Franks Tagelohn erhalten. Selbstverständlich war es den Arbeitern klar, daß sie sich bei dem Arbeiten um nur 50 Cents besser standen, als beim Faullenzen und daher erfolgten massenhafte Arbeitseinstellungen, so daß die Mairie zu Paris kurz darauf ihre Mittel für erschöpft erklären mußte. Da verfiel man auf die Gründung von Nationalwerkstätten. Aber auch dieses Experiment mißglückte; die tüchtigen Arbeiter wurden durch ihre Gleichstellung mit den leistungsunfähigen entmuthigt und verließen die Werkstätten, in denen sich nun alles, was an Bummlern und Vagabunden in Paris vorhanden war, sammelte. Auch meldeten sich u. a. 600 Künstler (Schauspieler, Maler, Musiker rc.), welche ebenfalls das Recht auf Arbeit in Anspruch nahmen und vom Staate als Inspektoren — wo es nichts zu beaufsichtigen gab — angestellt wurden. Die Armee der Müßiggänger schwoll so allmählich auf 150 000 Mann an; die Nationalwerkstätten aber kosteten dem Staate in den ersten vier Wochen ihres Bestehens nicht weniger als $14\frac{1}{2}$ Millionen Franks. Das ging endlich aber der Regierung zu weit, sie verfügte die Auflösung dieses unpraktischen Instituts und gab noch zum Schluß jedem wieder brotlos gewordenen Arbeiter eine einmalige Entschädigung von je 30 Franks; zusammen also noch drei Millionen. Die Arbeiter indessen wollten sich ihr Recht nicht verkümmern lassen; sie errichteten Barrikaden und nun brach jene furchtbare Junirevolution aus, welche ohne Zweifel zu den grausigsten Ereignissen unseres Jahrhunderts zählt. Sie war, wie ein Artikel der „Schlesischen Ztg.", dem wir in vorstehendem gefolgt sind, schließt, ein furchtbares Strafgericht, welches über den Sozialismus dahinfuhr und auf lange Zeit jede öffentliche Aeußerung sozialistischer Tendenzen in Frankreich unmöglich machte. Volle vier Tage dauerte die mörderische Schlacht in den Straßen. Der Verlust auf beiden Seiten betrug 10 000 Todte und Verwundete. Endlich siegte die bürgerliche Ordnung über die Anarchie, und die unglücklichen Opfer der Volksverführer wurden theils hingerichtet, theils deportirt.

Politische Tagesschau.

Im Gegensatz zu der gestrigen Mittheilung der Berliner „Volkszeitung" über Aeußerungen des Kaisers im Staatsrathe inbezug auf Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie wird demselben Blatte von sehr beachtenswerther Seite geschrieben, daß sich der Kaiser gegen das Sozialistengesetz in jeder Form erklärt habe, und daß er mit der Sozialdemokratie allein fertig werden wolle, nicht durch Gewaltmittel, sondern durch weitgehendes Entgegenkommen — welches Bismarck jetzt hindern wolle. Hintzpeter stehe den Ansichten der „Volkszeitung" inbezug auf die Sozialpolitik nahe. — Auch in dieser Mittheilung wird wieder das alte Manöver versucht, Kaiser und Kanzler in einen Gegensatz zu bringen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Seit einiger Zeit bringen verschiedene Blätter wiederholt Nachrichten über eine bevorstehende Verlobung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Margarete. Auf Grund zuverlässiger Information können wir versichern, daß alle diese Mittheilungen auf müßiger Erfindung beruhen."

Der Chef des deutschen Generalstabes Graf Waldersee weilt augenblicklich in Rom, woselbst er mit Crispi und dem italienischen Kriegsminister Unterredungen hatte, welche der Bewaffnungsfrage gegolten haben sollen.

In dem Organ des Herrn Eugen Richter liest man: „Dem Sozialisten in Königsberg ist zum Siege verholfen worden dadurch, daß nach Ausweis der Listen

der Oberpräsident,
der Regierungspräsident,
der Polizeipräsident,
der Landesdirektor,
der Verwaltungsgerichtspräsident,
der Regierungsbaumeister
und sämmtliche Regierungsräthe,

kurzum alles, was vom Regierungsrath aufwärts an vorhanden ist, an der Stichwahl zwischen dem freisinnigen Kandidaten Papendieck und dem sozialistischen Kandidaten sich nicht betheiligt hat." Man sieht, Herr Eugen Richter fordert von den Konservativen die Unterstützung seiner Partei gegen die Sozialdemokraten und denunzirt, wo sie ihm versagt wird. Wir möchten einmal sehen, was der Freisinnführer sagen würde, wenn irgend eine konservative Zeitung einmal im kartellfreundlichen Sinne einen derartigen Druck auf die Behörden üben wollte, die moralische Entrüstung über die Entweihung des Wahlgeheimnisses würde da ganz gewaltig zum Durchbruch kommen! Aber auch in sofern ist obige Auslassung lehrreich, als man daraus ersieht, in welcher Weise eine freisinnige Parteiregierung die Beamtenschaft terrorisiren und bei den Wahlen beeinflussen würde.

Ueber eine deutsche Kolonialgründung in Mexiko theilt der „New-York Herald" mit, Don Louis Hiller reise am Sonnabend nach Berlin, um endgiltige Verträge mit der deutschen Regierung und mit deutschen Syndikaten wegen der Kolonisirung großer Landstrecken im Staate Chihuahua durch deutsche Auswanderer abzuschließen. Es ist das vielleicht ein ähnlicher Schwindel, wie der, welcher getrieben wird, um deutsche Auswanderer nach Brasilien zu locken.

Das ungarische Abgeordnetenhaus, in welchem in letzter Zeit die Gegensätze so scharf zum Ausdruck kamen, hat am Dienstag nahezu einstimmig die Vorlage angenommen, wonach dem Grafen Julius Andrassy ein Denkmal auf Staatskosten errichtet werden soll. Dagegen sprach nur der Führer der äußersten Linken Iranyi. Auch dieser rechnete es Andrassy hoch an, das Bündniß mit Deutschland zu Stande gebracht und Europa den Frieden erhalten zu haben. Er tadelte aber Andrassy als Mitschöpfer des österreichisch-ungarischen Ausgleichs und noch mehr, daß Andrassy den Krieg Rußlands gegen die Türkei zugegeben.

Bischof Stroßmayr, bekannt durch seine panslavistischen Alluren und die Devastirung der Wälder seiner Diözese, will sich in ein römisches Kloster zurückziehen. Als sein Nachfolger wird Graf Majlath genannt.

Der französische Ministerpräsident Tirard fühlt sich unwohl und will einige Tage Urlaub nehmen. Er würde sich danach an der heutigen Kammerdebatte über die Theilnahme Frankreichs an der Berliner Konferenz nicht betheiligen. Mit Rücksicht darauf wird wahrscheinlich auch Abstand davon genommen werden, die Debatte auf die gesammte auswärtige Politik des Kabinets auszudehnen, was die Opposition beabsichtigte, um das Kabinet zu Fall zu bringen.

Die „Times" bringt die Frage einer deutschen Kanzlerkrisis wieder aufs Tapet. Sie läßt sich aus Wien berichten: Der Rücktritt des Fürsten Bismarck vom öffentlichen Leben sei jetzt ausgemachte Sache. Der Kaiser habe endlich dem dringlichen Abschiedsgesuche des Fürsten nachgegeben. Fürst Bismarck sei jedoch bewogen worden, so lange im Amte zu bleiben, bis die Frage der künftigen Organisation der Kanzlerschaft endgiltig gelöst worden sei. An die Stelle der Kanzlerschaft solle eine Anzahl unabhängiger Ministerien oder Aemter treten.

Die Bemühungen des bulgarischen Vertreters in Konstantinopel, Stambulow, haben vorläufig den Erfolg gehabt, daß die Türkei wieder einen diplomatischen Vertreter nach Sofia sendet. Es ist demnach das diplomatische Verhältniß, wie es vor dem Philippopeler Handstreiche bestanden hatte, wiederhergestellt.

Die Untersuchung gegen den bulgarischen Major Panitza wird diese Woche abgeschlossen, und die Sache dem Generalauditeur der Armee überwiesen werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
21. Plenarsitzung vom 5. März.

Das Haus beschäftigte sich zunächst mit der ersten Berathung des Antrages der Abgg. Zelle und Dr. Langerhans (beide deutschfreis.) auf Annahme eines Gesetzentwurfes, betreffend die Ergänzung der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen der preußischen Monarchie vom 30. Mai 1853 (anderweitige Eintheilung ungleicher Wahlbezirke). Nachdem sich außer den Antragstellern die Abgg. Dr. Krause (nationalliberal) und v. Oertzen-Jüterbogk (freikonservativ) für das Prinzip des Antrages ausgesprochen, während Abg. Graf

---

Auf dem Kranwethof.

Eine Geschichte aus den Alpen.
Von Robert Schweichel.
(Nachdruck verboten.)
(1. Fortsetzung.)

„Ach, Joseph, Joseph, er ist doch Dein eigen Fleisch und Blut, unser einziges Kind," klagte die Bäuerin erregt. „Wie kannst Du so hart gegen ihn sein? Schreib ihm, daß er heim kommt, und versuch es mit ihm. Einem fremden Menschen kannst Du doch den Hof nicht vermachen wollen."

„Und warum sollt ich das nicht können?" gab er unter großen Rauchwolken zur Antwort. „Der Hof gehört mir und ich kann mit ihm thun, was ich will. Hats der Franz etwa bewiesen, daß er unser Sohn ist? In die Welt ist er gelaufen und hat all die Jahre nichts nach gefragt, ob wir uns grämen oder nicht, ob wir leben oder gestorben sind? Laß mich aus mit ihm!"

Mit diesen Worten klopfte er seine Pfeife so kräftig aus, daß er deren Kopf mit dem Brustbilde des Kaisers Joseph beinahe zerschlagen hätte. Seine Frau schwieg seufzend.

Unterdessen war ein Mädchen in die Hausthür getreten und als Oppenrieder sich jetzt schwerfällig in seiner Leibesfülle von der Bank erhob, sah er sie, eine große, schlanke Gestalt, an den Pfosten gelehnt. Sie hatte einen Fuß über den andern gestellt und ihre Augen schauten unter der breiten, weißen Stirn, von der sie das gelbe Haar in den Nacken zurückgekämmt trug, mit einem fast schwermüthigen Sinnen in das von der Abenddämmerung erfüllte Thal.

„Schau die Cenzi," sagte Oppenrieder. „Willst Du auch noch ein bißl verkühlen? Ja, ja, das hat heute warm gemacht."

Das Mädchen nickte und setzte sich neben die Bäuerin, deren erregte Mienen mit einem fragenden Blick prüfend. Der Mann stand unschlüssig, ob er gehen oder bleiben sollte.

„Morgen heißt's wieder früh auf sein," sagte er dann, gähnte und ging ins Haus.

„Ich habe es nimmer geglaubt, daß er so hart ist," hob die Frau seufzend an, nachdem er sich entfernt hatte. „Er will dem Franz nicht antworten."

„Er ist auch nicht hart," versetzte Cenzi. „Glaubt mir, Muhme, wenn der Franz selbst kommt, wird sich alles zurechtrücken. Schreibet ihm, daß er kommen soll und sein Glück selbst versucht."

„Meinst?" fragte die Bäuerin unsicher.

„Ich mein halt, daß der Franz das Spiel gewinnen wird," sagte das Mädchen, mit dem Kopf nickend. „Anders kann es doch nicht entschieden werden. Wer nicht wagt, gewinnt nicht."

„Jesus, wenn ich es mir vorstellen thue, daß ich den Franz wiedersehen soll," rief die Mutter und ihre braunen Augen wurden feucht. „Du weißts, was ich um seinetwillen für einen Kummer all die Jahre gehabt habe."

Ein Chorgesang von Männer- und Frauenstimmen ließ sich auf der Landstraße vernehmen und näherte sich dem Dorfe. Die Bäuerin und Cenzi lauschten den Tönen, die heiter bewegt durch die abendliche Stille klangen.

Es war eine Gesellschaft von Sommerfrischlern, die von einem Ausfluge auf den Blankenstein heimkehrte. Die Familie, die bei Oppenrieders wohnte, befand sich darunter. Vor dem Hause wurde Abschied genommen. „Gute Nacht!" klang es noch hüben und drüben, als man sich schon getrennt hatte. Die Bäuerin ging mit ihren Einwohnern ins Haus, nachdem man eine Weile mit einander geplaudert hatte.

Cenzi blieb noch draußen und setzte sich wieder auf das Bänklein. Es war kühl geworden und sie wickelte ihre nackten vollen Arme in ihre blaue Schürze, lehnte den Kopf gegen die Mauer und blickte zu den Sternen auf, die nacheinander am Himmel erglänzten. Sie dachte, wie seltsam es doch war, daß sie, eine Fremde, hier als ein Kind des Hauses vor der Thür saß, die der Vater seinem eigenen Sohne nicht öffnen wollte. Denn Cenzi war mit Oppenrieders nicht verwandt, obgleich sie die Bäuerin Muhme nannte; es geschah auf deren Wunsch. Ihre Wiege hatte zu St. Martin im Passeyer gestanden, wo ihr Vater ein Gütlein besessen. Aber über ihrem Vaterhause leuchteten die Sterne nicht, zu denen Crescenzia Flunger aufschaute. Eine Lahn oder Muhr war in einem nassen Jahre von der lehmigen Martinswand niedergegangen und hatte das Haus eingedrückt und Acker und Wiese begraben. Jetzt mochten auf der dicken, versteinten Kruste vielleicht wieder die ersten Grashalme sprießen. Cenzi fröstelte es, indem sie an den Jammer und die Noth sich erinnerte, die damals begonnen hatten. Die herabstürzenden Steine und das Gebälk hatten den Vater erschlagen sammt der Kuh, die er noch retten wollte. Die Mutter hatte ein Kind unter dem Herzen getragen. Der Schreck über das grausige Naturereigniß, den Tod des Mannes und die jähe Zerstörung von Hab und Gut riefen es vor der Zeit in die Welt. Es war todt, die Mutter aber blieb fortan siech und arbeitsunfähig. Da hatte sie zum Bettelstabe greifen müssen und Cenzi erinnerte sich, wie sie beide eines rauhen Abends auf dieselbe Bank gesunken waren, auf der sie in diesem Augenblick saß, die Mutter krank und zu Tode erschöpft. Oppenrieder gewährte ihnen ein Nachtlager in seinem Hause; die Mutter aber stand nicht wieder auf. In der Friedhoferde von Taufers ward sie zur ewigen Ruhe gebettet. Cenzi blieb auf dem Hofe.

Sie drückte die Hände vor die Augen, als könnte sie dadurch die jammervollen Auftritte, die wieder lebendig in ihr wurden, vor sich selbst verbergen. Da schlug auf dem Hofe hinter dem Hause der Hund an. Schritte kamen vom Dorfe her.

„Grüß Gott, Cenzi," sagte eine tiefe, etwas rauhe Stimme und Cenzi ließ die Hände sinken. Die Stimme war ihr fremd, nicht so der Mann, welcher vor ihr stand. Seine nicht große, breitschultrige Gestalt fiel durch unverhältnißmäßig lange Arme auf. Ein breiter massiger Unterkiefer gab dem Gesichte eine fast

Clairon d'Haussonville (konservativ) ein vorliegendes Bedürfniß für den Antrag bestritt, wurde der Antrag an die um 7 Mitglieder verstärkte Gemeindekommission verwiesen. — Darauf folgte die erste Berathung des Antrages des Abg. Conrad-Pleß (Centrum) auf Annahme eines Gesetzentwurfes, betreffend den Schutz der Landwirthschaft gegen Wildschaden. Der Antrag, mit dessen Prinzip die Redner sämmtlicher Parteien sich einverstanden erklärten, wurde behufs Erörterung der im einzelnen geltend gemachten Bedenken an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. Sodann erledigte das Haus noch eine Anzahl von Wahlprüfungen und Petitionen entsprechend den betreffenden Anträgen der Wahlprüfungs- bezw. Unterrichtskommission. Nächste Sitzung Freitag vormittags 11 Uhr. (Gesetzentwurf, betr. die Ressortveränderung zwischen dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten und demjenigen für Handel und Gewerbe, Fortsetzung der Etatsberathung und kleinere Vorlagen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 5. März 1890.

— Se. Majestät der Kaiser konferirte gestern Nachmittag fast 2 Stunden mit dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck. Heute Vormittag ertheilte der Kaiser dem großherzoglich badischen Gesandten Frhrn. v. Marschall eine Audienz.

— Se. Majestät der Kaiser reist, nach angeblich an bester Quelle eingezogenen Informationen der „Flensb. Nachr.", Mitte April nach Kiel, um daselbst seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, bei dessen Rückkehr aus dem Mittelmeere mit der „Irene" zu bewillkommnen. Von Kiel aus macht der Kaiser einen Ausflug nach dem Lockstedter Lager, um daselbst das Thüringische Infanterieregiment Nr. 31 mit dem neuen kleinkalibrigen Repetiergewehr im Feuer mit scharfer Munition auf freiem Felde exerzieren zu sehen. Das gemeinschaftliche Manöver der deutschen Flotte und des 9. Armeekorps wird drei Tage in Anspruch nehmen und wahrscheinlich eine Landung von der Insel Alsen aus nach dem Festlande darstellen. Die große Parade vor dem Kaiser findet, wie bereits gemeldet, bei Flensburg statt. Es heißt, daß der Kaiser sein Hauptquartier auf den Schlössern seiner Schwäger, des Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Glücksburg und des Herzogs Ernst Günther, aufschlagen wird.

— Freitag den 7. März, abends 6½ Uhr, findet in der Garnisonkirche unter dem Protektorat der Kaiserin eine Gedächtnißfeier für die hochseligen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. statt zum Besten der Gedächtnißkirche für Kaiser Wilhelm I. Geleitet wird die Musikaufführung von dem Direktor des Domchors, Professor Albert Becker.

— Den „Hamb. Nachr." meldet man aus Christiania: Se. Majestät der Kaiser soll offiziell angemeldet haben, daß er nächsten Sommer unseren König in Christiania besuchen will. — Nach der Fassung zu urtheilen, scheint die Nachricht der Bestätigung sehr bedürftig.

— Generallieutenant von Bredow, der bei dem Todesritt der 7. Kürassiere und 16. Ulanen in der Schlacht bei Mars-la-Tour die Brigade kommandirte, ist vorgestern auf seinem Gute Briesen gestorben. v. Bredow war am 25. Mai 1814 geboren und hat seine militärische Laufbahn in dem Gardehusarenregiment begonnen. Nach dem Kriege 1870 hat General von Bredow längere Zeit die 18. Division kommandirt und wurde dann in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Mit dem 16. Ulanenregiment, das er so heldenmüthig in der blutigen Schlacht bei Mars-la-Tour geführt hatte, blieb er noch insofern in Verbindung, als er à la suite desselben versetzt wurde.

— Der Landwirthschaftsminister Freiherr von Lucius hat sich beim Reiten eine Sehnenzerrung am linken Fuße zugezogen, die ihn voraussichtlich 6 bis 8 Tage ans Zimmer fesseln wird, ihn aber nicht verhindert, die laufenden Geschäfte zu erledigen.

— Frau v. Verdy, die Gattin des Kriegsministers, ist, wie wir in der „Post" lesen, seit Mitte voriger Woche schwer erkrankt. In der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag trat infolge einer Venenentzündung eine Blutstockung ein, die zu ernsten Befürchtungen Veranlassung gab. Die vorletzte Nacht hat die Kranke sehr unruhig verbracht, erst gegen Mittag trat wieder eine kleine Besserung ein. Die gestrige Nacht ist befriedigend verlaufen. Die Behandlung leitet Dr. Volborth. Da Frau v. Verdy eine in der Berliner Gesellschaft überaus beliebte und in den weitesten Kreisen verehrte Dame ist, erregt die Erkrankung, wie die zahlreichen Erkundigungen beweisen, allseitige Theilnahme. Auch der Kaiser erkundigte sich gestern theilnahmsvoll bei dem zum Vortrag erschienenen Herrn Kriegsminister nach dem Befinden seiner Gemahlin.

— Der Generalarzt des V. Armeekorps, Dr. Henrici, welchem infolge von Erkrankung an der Influenza vom Geheimrath Bardeleben ein Bein amputirt werden mußte, ist heute gestorben.

— Dem Vernehmen nach hat der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten in Aussicht genommen, nachdem für die Lieferung von Schienen, Achsen und Radreifen einheitliche Lieferungsbedingungen eingeführt sind, dieselbe Vorschrift auch für Lieferung von eisernen Schwellen, Laschen und Unterlagsplatten bei den preußischen Staatsbahnen festzusetzen.

— Es verlautet, der Handelsminister sei beauftragt, auf der Basis der gutachtlichen Resolutionen des Staatsrathes, welche sich an die Beschlüsse des Reichstages betreffs der Arbeiterschutzgesetzgebung anlehnten, Gesetzentwürfe auszuarbeiten. Bis zur Einführung des erhöhten Arbeiterschutzes sollen Uebergangsbestimmungen getroffen werden, wozu auch die Errichtung von Arbeiterausschüssen zu rechnen ist.

— Der Bundesrath hielt gestern eine Sitzung ab. In derselben wurde dem Entwurfe eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Viehverstellung, die Zustimmung ertheilt. Der Antrag der ostdeutschen Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft auf Bildung eines einzigen Schiedsgerichts für dieselbe wurde dem Ausschuß für Handel und Verkehr zur Vorberathung überwiesen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, nach welcher die auf 7 Prozent festgesetzte Dividende der Reichsbankantheile vom 6. März erhoben werden kann.

— Wie aus Waldenburg gemeldet wird, haben sämmtliche niederschlesischen Knappenvereinsvorstände beschlossen, im Interesse des sozialen Friedens bei den Grubenverwaltungen durch Deputirte die Wiederanstellung der gemaßregelten Bergleute nachzusuchen.

— Die Anerbietungen wegen der ostafrikanischen Postdampferlinie sind bereits vor einigen Tagen eröffnet worden und die Entscheidung des Reichskanzlers wegen des Zuschlages wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen. Nach der „Köln. Ztg." haben sich nur Hamburger Rheder um die Linie beworben. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß die erste Fahrt, wenn auch vorläufig noch mit gemietheten Dampfern, schon anfangs Mai d. J. wird erfolgen können.

— Eine halbe Million Mark haben die Besitzer der großen Tuchfabriken von Kottbus laut „Konfektionär" bei der Reichsbank hinterlegt als Sicherstellung dafür, daß, wenn in irgend einer Fabrik der an der Hinterlegungssumme Betheiligten eine Arbeitseinstellung erfolgt, sofort sämmtliche Fabriken geschlossen werden, bis eine Einigung mit den Arbeitern der bedrohten Fabrik stattgefunden hat.

Leipzig, 4. März. Der Geheime Kirchenrath, Professor der Theologie Dr. Franz Delitzsch, ist 78 Jahre alt gestorben.

Ausland.

London, 5. März. Der hiesige Gesandte der Vereinigten Staaten, Abraham Lincoln, ist gestorben.

London, 5. März. Bei der Deputirtenwahl im Stadtviertel Pankratius wurde anstatt Cochranes, welcher zum Pair aufrückte, der Gladstonianer Bolton mit 2657 Stimmen gewählt. Der konservative Gegenkandidat Graham erhielt 2549 Stimmen. Die Gladstonianer haben damit einen neuen Sitz gewonnen.

Stichwahlresultate.

Graudenz-Strasburg: Definitives Resultat. Hobrecht (natlib.) 10223, von Rozycki (Pole) 1C 611 Stimmen, letzterer also mit 193 Stimmen über die absolute Majorität gewählt. — Am 20. Februar erhielten Hobrecht 7059, Schnackenburg (freis.) 3426, Jochem 161, Windthorst 36, v. Rozycki 9488 St.

Rosenberg-Löbau: Amtliches Resultat. von Oldenburg (deutschkons.) 8217, Dr. Rzepnikowski (Pole) 8472 Stimmen, letzterer hat also 127 Stimmen über die absolute Majorität erhalten. — Am 20. Februar wurden abgegeben für von Oldenburg 5748, v. Reibnitz (freis.) 3605, v. Huene 84, Dr. Rzepnikowski 7114 Stimmen. Aus diesen Ziffern geht hervor, daß der polnische Kandidat bei der Stichwahl von freisinniger Seite unterstützt worden ist.

Bromberg: Bei der Stichwahl am 4. ds. erhielten bisher Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn (deutschkons.) 9286, Rittergutsbesitzer von Komirowski (Pole) 6899 Stimmen. Während die bei der Hauptwahl abgegebenen freisinnigen Stimmen sich zum großen Theil auf den konservativen Kandidaten vereinigten, sind die am 20. Februar abgegebenen 2091 sozialistischen Stimmen fast ausschließlich dem polnischen Kandidaten zugefallen.

Guhrau-Wohlau: Bei jetzt festgestellter Zählung stellt sich heraus, daß nicht Leder (freis.) gewählt ist, sondern Graf Karmer (deutschkons.).

Siegen: Definitives Resultat. Stöcker (deutschkons.) 11654, Träger (freis.) 7835 Stimmen, die absolute Mehrheit Stöckers beträgt hiernach 1910 Stimmen. Bei der Wahl am 20. Februar erhielten Stöcker 8430, Oechselhäuser (natlib.) 4377, Träger 5384. Die nationalliberalen Wähler haben also in der Stichwahl zum Theil für Stöcker, zum Theil für Träger gestimmt.

Konstanz: Hug (Centr.) gewählt gegen Noppel (natlib.).

Provinzial-Nachrichten.

Culm, 5. März. (Apothekenverkauf). Heute wurde die königl. priv. Adlerapotheke, die Apotheker Rottmann ca. 9 Jahre inne gehabt hat, an Apotheker Erdmann aus Marienwerder verkauft. Die Geschäftsübergabe findet am 15. März statt.

Graudenz, 4. März. (Unglücksfall). Der Instmann Kolinski aus Mühle Schwetz, Vater von sechs unerzogenen Kindern, gerieth aus Unvorsichtigkeit mit dem linken Fuße in die Trommel der Dampfdreschmaschine, wodurch ihm derselbe zermalmt und abgerissen wurde. Kolinski ist in das Lazareth zu Graudenz überführt worden.

§§ **Schloppe**, 5. März. (Jahrmarkt. Unglücksfall). Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt war zahlreich besucht und war daher der Handel recht flott. Der Auftrieb bestand meist aus gutem Material. Die Preise für Pferde und Rindvieh waren dem Material angemessen, dagegen wurden für Schweine ganz horrende Preise bezahlt. Der heutige Krammarkt erfreute sich eines weniger lebhaften Verkehrs. Ein Budenbesitzer, der hier zum Jahrmarkte weilte, wollte dem schaulustigen Publikum einen importirten Sohn Afrikas zeigen. Derselbe scheint sich jedoch noch nicht vollständig akklimatisirt zu haben und erkrankte infolge der rauhen Witterung. Er mußte in das hiesige Krankenhaus geschafft werden, wo er heute gestorben ist. — Beim Abladen von Langholz fiel eins der Hölzer dem Arbeitersohne G. von hier so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er schwere Verletzungen davontrug und nun lebensgefährlich krank darniederliegt.

):(**Krojanke**, 5. März. (Landwirthschaftliches). Die zunehmende Kälte erfüllt den Landmann mit Sorgen, da das Wintergetreide gänzlich ohne Schneedecke geblieben ist. Das spät gesäete Getreide steht daher zum Theil recht kümmerlich, und nur der frühe Roggen, der sich in den warmen Herbsttagen bereits stark verstaudet hatte, dürfte sich widerstandsfähig erweisen. Auch die Aussicht des Landmanns auf ein zeitiges Frühjahr, worin er einen Ausgleich für die dürftigen Futterbestände zu finden hoffte, scheint in weite Ferne gerückt zu sein. Für das Schock Stroh zahlt man bereits den hohen Betrag von 36 Mk., während man den Ctr. Heu zu dem enormen Preise von 2,75 Mk. kauft.

Pr. Friedland, 4. März. (Jugendlicher Brandstifter). Die hier in letzter Zeit so häufig stattgefundenen Brände — bei dem Glasermeister Hirschfeld brannte es allein viermal in diesem Jahre — veranlaßten den Untersuchungsrichter des Konitzer Landgerichts, da offenbar sämmtliche Brände durch ruchlose Hände angelegt sind, eine Untersuchuug einzuleiten. Zu diesem Zwecke hielt sich der Untersuchungsrichter zwei Tage hierselbst auf. Nach Vernehmung von einigen zwanzig Zeugen lenkte sich der Verdacht, der Brandstifter an den Gebäuden des H. zu sein, so sicher gegen den Neffen und Lehrling des H., daß dessen Ueberführung in das Konitzer Gefängniß erfolgte.

Danzig, 3. März. (Eine zärtliche Gattin). Ein in Schidlitz wohnender Arbeiter gerieth, da er nichts verdient hatte, mit seiner Ehefrau in Streit, der die Frau in eine solche Aufregung versetzte, daß sie mit kochendem Wasser ihren Mann im Gesicht und am Kopfe arg verbrühte. Der Bedauernswerthe mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Gegen die zärtliche Gattin ist der Strafantrag gestellt.

Danzig, 4. März. (Der Haushaltsetat) der Stadt Danzig für 1890/91 schließt in Einnahme und Ausgabe auf 3922000 Mk. ab, gegen den Etat des noch laufenden Wirthschaftsjahres 229325 Mark mehr. Die Kommunalsteuer ist mit dem bisherigen Betrage von 252 Proz. der Staatseinkommensteuer veranschlagt auf 1258157 Mk. (30000 Mark mehr als im Vorjahre infolge gewachsener Bevölkerungszahl).

Elbing, 5. März. (Eine ungewöhnlich frühzeitige Bekanntschaft mit der Polizei) machte in der letzten Nacht ein neugeborener Erdenbürger. Ein hiesiges Ladenmädchen wollte nämlich die Hilfe einer Hebeamme in Anspruch nehmen, wurde aber auf dem Alten Markt von Geburtswehen überrascht und nahm deshalb ihre Zuflucht zur Polizeiwache, woselbst sie einem kräftigen Jungen das Leben schenkte. Mutter und Kind wurden darauf ins Krankenstift geschafft.

Braunsberg, 3. März. (Bürgermeisterwahl). Bei der am Sonnabend vorgenommenen Wahl eines Bürgermeisters für unsere Stadt erhielt der hiesige Kreiskommunalkassen-Rendant Sydath von 33 abgegebenen Stimmen 30 und ist somit gewählt.

Insterburg, 3. März. (Der Besuch des hiesigen Realgymnasiums) ist in den letzten Jahren stetig zurückgegangen. Gegenwärtig befinden sich in Ober- und Unterprima nur je ein Schüler. Es geht deshalb das Provinzialschulkollegium in Königsberg mit der Absicht um, diese Anstalt ganz eingehen zu lassen und die hier vorhandene 8klassige Mittelschule zu einer höheren Bürgerschule zu erheben. Wie verlautet, schweben bereits Unterhandlungen zwischen dem Magistrat und der oberen Schulbehörde wegen dieser Angelegenheit. Voraussichtlich wird der Plan sehr bald seiner Verwirklichung entgegengeführt werden. (D. Z.)

Tilsit, 3. März. (Die neulich gemeldete Kohlendunstvergiftung) einer ganzen Familie hat nun noch ein drittes Menschenleben zum Opfer gefordert. Auch die Frau Schröder ist daran gestorben, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Nur ihr achtjähriger Sohn und ein kleines Mädchen sind am Leben geblieben.

Memel, 4. März. (Die hiesige Dampfschifffahrtsaktiengesellschaft) beschloß gestern die Vertheilung einer Dividende von 14 Proz., nachdem der Reservefonds bis auf Höhe von 162250 Mk. dotirt war. Der Gesellschaft gehören 4 Seedampfer.

---

viereckige Gestalt und die lange Oberlippe, über der eine plattauslaufende Nase stand, verstärkte in Verbindung mit den dicken vorstehenden schwarzen Brauen den Eindruck des Brutalen. Eulenartig schauten runde schwarze Augen auf Cenzi, die in ihm den Tuifelebauer erkannte. Sein wirklicher Name lautete Paul Hellrigel.

Wo zwischen den Ausläufern des Riesenferners das Rainthal mit seinen prächtigen Wasserstürzen bei Taufers sich öffnet, und scheinbar noch zu diesem gehörig, lag sein Hof. Zu seinem Unglück war er allzu früh sein eigener Herr geworden, obgleich gerade er, und selbst jetzt noch, wo er etwa sechsundzwanzig Jahre zählte, einer kräftigen Führung bedurft hätte. Er hatte nie gelernt, seine Leidenschaften zügeln, und Spielen, Jagen, Trinken, Raufen bildeten das wilde Viergespann, mit dem er über Stock und Stein raste. Das Blut floß heiß, aber nicht leicht durch seine Adern, so daß sich selbst seine besten Kameraden mit ihm vorsehen mußten. Er verstand keinen Scherz und trotzte auf seine große Körperkraft. Vor etwa zwei Jahren hatte er Valentin Rutz aus dem Duxer Thale, dessen Ruf als Hagmaier, wie man die vornehmsten Robler oder Raufer nennt, weit und breit das Land erfüllte, durch einen eigenen Briefboten zum Zweikampf herausgefordert. Auf einer Alm im Mühlwalder Thale hatten beide Robler vor auserlesenen Zeugen sich gemessen und seitdem trug Paul Hellrig als Trophäe Valentins Feder und Gemsbart neben den eigenen an seinem Sonntagshut. Er hatte dafür ein paar Vorderzähne lassen müssen.

Das Mädchen dankte kühl seinem Gruße und sah verwundert auf, als er keine Miene machte, vorüber zu gehen. Es bestanden keinerlei Beziehungen zwischen ihnen und es ereignete sich heute zum erstenmale, daß er sie grüßte und nun auch mit den Worten anredete:

„Das trifft sich gut, daß Du noch hier außen sitzest. Ich habe schon längst mal mit Dir reden wollen, allein Du gehst immer daher, als ob so einer wie ich nit auf der Welt wäre."

„Ich wüßte nicht, daß wir was mitsammen zu reden hätten," antwortete sie abweisend und wollte sich erheben.

„Bleib noch!" rief er dumpf und herrisch zugleich und schob sein Hütl in den Nacken. „Einmal muß es heraus. Himmel, Herrgott, schau mich doch nicht an, als ob Deine Augen spitze Messer wären. Ich mein es ja ehrlich. Ich mag Dich halt gar zu gern leiden. Jetzt ists gesagt."

Er athmete wie von einer schweren Bürde erleichtert auf. Cenzi starrte ihn mit sprachloser Ueberraschung an. Ehe aber dann der Unwillen, der sich in dem Zusammenziehen ihrer Brauen ankündigte, zu Wort kommen konnte, rief er betheuernd:

„Ich mein es ehrlich, bei Gott oder beim Teixl, mir ists gleich. Himmel, Herrgott, wenn mir einer gesagt hätte, daß der Paul Hellrigel eine Gitsche lieb haben könnte, so wie ich Dich, ins Gesicht würd ich ihm gelacht haben, so hintersinnet wärs mir vorgekommen. Es ist auch gar zu dumm, aber es ist halt nicht anders. Sag ja, und gleich morgen geh ich zum Pfarrer und bestell das Aufgebot."

„Ich soll an Deine Ehrlichkeit glauben und Du überfällst mich mit Deinem wüsten Werben wie ein Räuber nachts auf der Straße?" entgegnete Cenzi, die unterdessen sich erhoben und die Arme unter dem Busen verschränkt hatte. Die Flügel ihrer schmalen feinen Nase zitterten.

„Ich sag nein!"

Sie wendete sich zum Gehen. Er vertrat ihr den Weg.

„Und warum?" fragte er mit glühenden Augen.

„Warum?" antwortete sie und richtete den blonden Kopf stolz auf. „Ich bin eine arme Gitsche, aber wenn alle Aehren, die auf Deinem Acker wachsen, von Gold wären, und Edelsteine aller Thau, der auf Deine Wiesen fällt, dem Tuifelebauer seine Frau kann kein Madl werden, das sich selbst estimirt."

„O, wenns weiter nichts ist," rief er fast heiter. „Wahr ists, ich habs ein bißl wüst getrieben. Aber ich gelob es Dir, und der Tuifelebauer hält, was er verspricht, ich will von Stund an ein anderer Kerl werden."

Cenzi war indessen die Schrittsteine langsam hinaufgestiegen und jetzt fiel die Thür hinter ihr zu.

„Cenzi!" schrie Paul wüthend auf und erhob die Faust drohend gegen die Thür. Seine runden schwarzen Augen quollen aus ihren Höhlen und glühten unheimlich wie Kohlen.

Das Mädchen mußte sich in ihrer Schlafkammer niedersetzen, so zitterten ihr vor innerer Erregung die Knie. Noch durfte von der „Bursch", wie die männliche Dorfjugend genannt wird, keiner sich rühmen, daß sie heimlich nach ihm geschaut hätte, und jetzt mußte es ihr widerfahren, daß der wüsteste von allen sich an sie drängte, als ob er nur den kleinen Finger nach ihr auszustrecken brauchte, damit sie zugriff. Zornige Schamröthe färbte ihre Wangen. Wäre sie die Tochter Oppenrieders gewesen, so dachte sie, dann würde es Hellrig nicht gewagt haben, sie durch sein wildes Werben zu beleidigen. Ach, was war es doch für ein großes Unglück, arm zu sein!

Was half es ihr, daß sie eine feine Gitsche, ein hübsches Mädchen war, sie blieb dennoch die arme Crescenz Flunger! Ihrer Schönheit hatte sie es zu danken, daß Frau Oppenrieder auf den Vorschlag ihres Mannes eingegangen war und sie nach dem Tode der Mutter im Hause behalten hatte. Das Elend der Bettlerfahrt, die dürftige Kleidung und Vernachlässigung ihres Aeußeren hatten ihre ungewöhnliche und im Pusterthal eigenartige Schönheit wohl beeinträchtigen, aber nicht auslöschen können. Und wie hatte sie es verstanden, als dann Franz entflohen war, die Bäuerin zu trösten; wie durch ihr anstelliges, stilles und durch die harte Schule die Erfahrung weit über ihre Jahre hinaus gereiftes Wesen, der Mutter in der Pflege des hinsiechenden Hannes beizustehen! Welch eine Stütze und Tröstung und Ermuthigung war sie dem kinderlos gewordenen Paare gewesen! Ihr dankte es das alte Haus, daß es allmählich wieder von einem frischen Jugendhauch durchweht wurde, und die Vereinsamten sonnten sich in ihr und thaten ihr alles zu Gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Stallupönen, 4. März. (Scheunenbrand). In den ersten Abendstunden erscholl gestern der Ruf Feuer! Es brannten die Scheunen, die im Nordosten der Stadt liegen. Bei der herrschenden Windrichtung wurden die dort stehenden 5 Scheunen, sowie ein Stallgebäude bald eingeäschert. Doch kaum war man beruhigt, als schon wieder neuer Feuerlärm erscholl. Die Scheunen an der Westseite der Stadt brannten. Auch hier wurden 5 Scheunen in Asche gelegt.

Schneidemühl, 4. März. (Riesenochse). Der hiesige Fleischermeister Gabriel hat einen Ochsen aus Neuhöfen gekauft, welcher das respektable Gewicht von 24 Centner wiegt. Herr Gabriel hat dieses Thier ausgestellt.

Neustadt bei Pinne, 3. März. (Verbrannt). Die Arbeiterfrau K. zu Brody hatte einen fünfjährigen Sohn ihrer Verwandtschaft in Pflege. Am Freitag ließ sie den Knaben kurze Zeit allein in der Stube, in welcher sich ein mit glühenden Kohlen gefüllter Napf befand. Der Knabe näherte sich demselben, wobei seine Kleider sich entzündeten. Aus Furcht versteckte er sich nun mit den brennenden Kleidern im Bette. Als die K. zurückkehrte, fand sie den Knaben, an den unteren Theilen bereits verbrannt, als Leiche. Der Tod ist wahrscheinlich durch Ersticken eingetreten.

Lokales.

Thorn, 6. März 1890.

— (Hohe militärische Gäste). Der kommandirende General des 2. Armeekorps, General der Infanterie v. d. Burg, Excellenz, und der Kommandeur der 4. Division, Generallieutenant von Seebeck, Excellenz, sind in Thorn eingetroffen und im Hotel „Schwarzer Adler" abgestiegen. Ferner sind eingetroffen und in demselben Hotel abgestiegen der Generalstabschef des 2. Armeekorps Oberst von Kuhlmann, Oberst von Liebermann, Oberstlieutenant von Heineccius, Oberstlieutenant von Kummer, Oberstlieutenant Leulat, Major Mackenzie, Major z. D. von Windisch, Major z. D. von Bode. — Aus Anlaß der Anwesenheit des kommandirenden Generals sind die Kasernen beflaggt.

— (Verabschiedung). Gestern Abend hatten sich auf Einladung des kommandirenden Generals des 2. Armeekorps, Generals der Infanterie v. d. Burg, Excellenz, eine größere Anzahl Offiziere der hiesigen Truppentheile im Hotel „Schwarzer Adler" zu einem Diner versammelt. Der Herr kommandirende General verabschiedete sich von den Offizieren mit Hinweis darauf, daß die hiesige Garnison am 1. April aus dem Verbande seines Armeekorps ausscheidet und zum neugebildeten 17. Armeekorps übertritt. Er werde daher nicht mehr in so nahen Beziehungen zum Thorner Offizierkorps stehen, aber er widme ihm doch die Gefühle der Kameradschaft. Unter den Theilnehmern des Diners befanden sich u. a. der Kommandant von Thorn, Generallieutenant von Lettow-Vorbeck, Excellenz, und der Kommandeur der 8. Infanteriebrigade, Generalmajor von Redern. — Heute vormittags 11 Uhr verabschiedete sich der kommandirende General bei der Paroleausgabe auf dem neustädtischen Markt von der gesammten Garnison. Offiziere und Mannschaften aus allen hiesigen Truppentheilen waren zu diesem Abschiedsakte befohlen und hörten eine kurze Ansprache Sr. Excellenz des kommandirenden Generals an, welche mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn Seine Majestät den Kaiser schloß.

— (Der Königl. Garnison-Auditeur, Herr Justizrath von Heyne) ist zum 1. April von Thorn nach Posen versetzt. — Seit dem Jahre 1877 gehörte Herr Justizrath von Heyne der Garnison Thorn an und hat während dieser Zeit auch außerhalb seiner infolge der raschen Zunahme der Garnison nicht geringen amtlichen Thätigkeit im patriotischen Interesse nach verschiedener Richtung hin eine ungemeine Regsamkeit entfaltet, die zumeist von besten Erfolgen gekrönt war. Als nach Gründung der „Thorner Presse" im Jahre 1883 das Verlangen nach einem Vereinigungspunkt der konservativen und nationalen Kreise unserer Stadt sich immer dringender äußerte und zur Gründung des konservativen Vereins Thorn führte, war Herr von Heyne es insbesondere, welcher stets bemüht war, den rasch emporblühenden Verein zu beleben und demselben neue Mitglieder zuzuführen. Auch später bei den Reichs- und Landtagswahlen suchte Herr von Heyne in eifriger Propaganda die konservative Sache zu fördern, und scheute nicht die Verunglimpfungen der gegnerischen Partei, durch welche sein Bemühen in ein umso helleres Licht gesetzt wurde. Der kolonialen Bewegung, die hier in Thorn schnell festen Fuß faßte, lieh Herr von Heyne seine weitgehendste Unterstützung bis in die letzte Zeit und war bei der Bildung der Abtheilung Thorn der Gesellschaft für deutsche Kolonisation — der ersten im Reiche — durch Dr. Peters hervorragend interessirt. Auch als Mitglied noch verschiedener anderer Vereine mit gemeinnützigen und geselligen Zielen, und zuletzt als Begründer des Thorner Landwehrvereins hat Herr von Heyne sich verdient gemacht. Die Nachricht von seinem Scheiden aus unserer Stadt wird deshalb in weiten Kreisen mit aufrichtigem Bedauern empfunden werden.

— (Parade). Morgen mittags 12 Uhr hält das Ulanenregiment von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4 aus Anlaß des 75jährigen Regimentsjubiläums eine Parade auf der Culmer Esplanade ab.

— (Beurlaubung). Herr Stabstrompeter Kackschies vom Ulanenregiment von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4 ist in gleicher Eigenschaft an das 3. Garde-Ulanenregiment zu Potsdam beurlaubt.

— (Erledigte Kreisthierarztstelle). Die mit einem Jahresgehalt von 600 Mk. aus Staatsfonds dotirte Kreisthierarztstelle des Kreises Kolberg-Koerlin ist infolge Ablebens des seitherigen Inhabers zum 1. Mai cr. wieder zu besetzen. Geeignete Bewerber um dieselbe wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 1. April cr. dem Regierungspräsidenten in Köslin einreichen.

— (Die thierärtliche Fachprüfung an der Berliner thierärztlichen Hochschule) beginnt am 1. April und sind schriftliche Meldungen zu dieser Prüfung bis zum 26. März beim Rektor Schulz in Berlin einzureichen.

— (Forstreferendarien-Prüfung). Die Forstbeflissenen, welche die Forstreferendarien-Prüfung im bevorstehenden Frühjahr abzulegen beabsichtigen, haben die vorschriftsmäßige Meldung bis spätestens den 22. März d. Js. an das Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten einzureichen und dabei anzuzeigen, an welcher der beiden Akademien zu Eberswalde oder Münden sie sich der Prüfung zu unterziehen wünschen.

— (Errichtung freiwilliger Wasserwehren). Die von dem Minister des Innern kürzlich angestellten Erhebungen bezüglich der Errichtung von freiwilligen Wasserwehren an solchen Orten, welche durch ihre Lage Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, hat zu dem Resultate geführt, daß die Errichtung derartiger Wasserwehren nur dringend zu wünschen und ein Bedürfniß für die einzelnen bedrohten Orte ist. Die Wasserwehren würden mit einer Anzahl von Booten und sonstigem Rettungsmaterial ausgerüstet werden und sollen im Anschluß an die freiwilligen Feuerwehren ins Leben gerufen werden. Die letzten großen Ueberschwemmungen haben das Bedürfniß zu diesem Schritte bedingt, indem Rettungsboote weder in genügender Anzahl noch schnell genug zur Stelle waren.

— (Normalstimmung). Der Kultusminister hat verfügt, daß bei den Klavieren und Orgeln der höheren Lehranstalten und Lehrerseminare vom 1. April 1890 ab die Normalstimmung eingeführt werden soll. Maßgebend sind die von der physikalisch-technischen Reichsanstalt normirten Stimmgabeln.

— (Genossenschaftsverband). Dem Verbande ost- und westpreußischer Genossenschaften ist vom Handelsminister auf Grund der §§ 52 und 55 des neuen Genossenschaftsgesetzes das Recht zur Bestellung eines Revisors für die dem Verbande angehörenden Genossenschaften ertheilt worden.

— (Schloßfreiheit-Lotterie). Das Konsortium der Lotterie zur Beschaffung der Mittel für die Niederlegung der Berliner Schloßfreiheit hat von dem im § 3 des Lotterieplanes vorbehaltenen Rechte, die Ziehung der ersten Klasse um drei Monate hinauszuschieben, keinen Gebrauch gemacht. Die erste Ziehung findet demnach am 17. März cr. statt.

— (Coppernikusverein). In der Versammlung am 3. d. M. fand zunächst eine Besprechung der bisherigen Arbeiten der Kommission zur Aufzeichnung der lokalen Alterthümer von Thorn statt. Stadtrath Schmidt wurde als Mitglied der Kommission gewählt. Die Versammlung konstituirte sich sodann, nachdem die ordnungsmäßige Berufung festgestellt war, als Generalversammlung. In dieser stand zur Berathung ein Antrag des Kuratoriums der Jungfrauenstiftung, betreffend Aenderung einiger Bestimmungen des Statuts dieser Stiftung. Infolge des sich ergebenden Beschlusses erhalten fortan würdige und bedürftige Jungfrauen Unterstützung zum Zwecke ihrer Ausbildung, wobei letztere nicht als eine wissenschaftliche oder künstlerische bezeichnet wird. Bewerbungen um die Stipendien sind bei dem Vorsitzenden des Kuratoriums anzumelden. Alljährlich rechtzeitig vor dem 19. Februar wird ein Bericht des Kuratoriums über dessen Thätigkeit eingereicht. — Den Vortrag hielt Regierungsbauinspektor Boie über das Thema „Der Eiffelthurm".

— (Oper). Wie wir schon vor einiger Zeit berichteten, gedenkt Herr Schwarz, der Dirigent der Schützenhauskapelle, in diesem Sommer einen Cyklus von Opernvorstellungen zu eröffnen. Herr Schwarz wird die Operngesellschaft hier in Thorn vereinigen, die ersten Vorstellungen aber nicht in Thorn, sondern in Graudenz geben, wofür die Osterfeiertage in Aussicht genommen sind.

— (Freiwillige Feuerwehr). Dienstag Abend fand in der Wohnung des Führers der freiwilligen Feuerwehr, Herrn Drechslermeister Borkowski, eine Vorstandssitzung statt. Der westpreußische Feuerwehrverband hatte beantragt, die Thorner Wehr möge sich der Provinzialfeuerwehr behufs Errichtung einer Unfallversicherungskasse für verunglückte Feuerwehrmänner anschließen. Es sind bereits Schritte gethan, um die Provinz zu veranlassen, ein Grundkapital für die Kasse herzugeben. Der Oberpräsident steht diesem Antrage sympathisch gegenüber, hält aber dafür, zur Bildung eines Grundstockes für diese Kasse wären die Feuerversicherungsgesellschaften heranzuziehen und außerdem die Wehren nach ihrer Mitgliederzahl. Der hiesige Vorstand konnte nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß der Anschluß der Thorner Wehr an die geplante Unfallkasse von Vortheil für dieselbe sei, da hierorts bereits durch das Entgegenkommen der städtischen Behörden in ausreichendem Maße für beide Thorner Wehren bei Unglücksfällen gesorgt sei. Ein endgiltiger Beschluß über den Antrag bleibt der nächsten Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr vorbehalten.

— (Einfuhr von Schweinen). Der über das Nebenzollamt Pieczenia so schwungvoll betriebene Handel mit geschlachteten Schweinen hat mit einemmal sein Ende erreicht. Auf einem Nebenzollamte darf nämlich bestimmungsgemäß eine Person nicht mehr als 75 Mk. Steuer bezahlen, demzufolge dürfen nur 750 Pfund Fleisch auf einen Wagen verladen werden. Hierdurch wurde aber der Transport für die Händler zu theuer, daher stellten sie das Schlachten ganz ein. Die Händler sollen nun beim Ministerium vorstellig geworden sein.

— (Diebstahl). Gestern Abend ist dem Besitzer Föth auf der Korzeniec-Kämpe mittels Einbruchs ein fettes Schwein aus dem Stalle gestohlen worden. Die Spuren führten über das Eis der kleinen Weichsel zur Thorner Niederungschaussee und von dort nach Schönwalde zu.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 9 Personen genommen, darunter ein Arbeiter, welcher im Verdacht steht, einen Sack Kleie gestohlen zu haben.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,11 Meter unter Null. — Gestern stieg das Wasser bis abends noch von 8 Cmtr. unter Null auf 7 Cmtr. über Null. Der Eisgang ist heute sehr schwach.

Mannigfaltiges.

(Die Schmiedegesellen Berlins) bereiten sich nach dem gänzlich mißglückten Streik des Jahres 1888 gegenwärtig auf eine Lohnbewegung vor, um durch dieselbe zunächst und in erster Linie den zehnstündigen Arbeitstag zu erringen.

(Arbeiterbewegung in Hamburg.) Sämmtliche Quaisarbeiter inklusive Krahnmeister und Handwerker der Maschinenwerkstätten reichten bei der Deputation für Handel und Schifffahrt ein Gesuch um einstündige Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung ein. Gleichzeitig stellten die Plätterinnen Hamburgs und der Vororte die Arbeit ein, weil ihre Forderung betreffend eine zehnstündige Arbeitszeit, 10 Mark Minimalwochenlohn und freie Station abgelehnt wurde. Die Plätterinnen von Altona, Ottensen und Umgegend beschlossen, zur Unterstützung dieser Lohnbewegung keine Arbeit für die Hamburger Bleicher zu verrichten.

(Die Influenzaepidemie) in Berlin scheint endlich erloschen, in der Woche vom 29. Januar bis 5. Februar ist amtlich nur ein einziger Todesfall gemeldet.

(Der letzte Lützower), Friedrich Niephagen, Inhaber des eisernen Kreuzes von 1813—14 und des russischen Georgsordens, welcher seit etwa drei Jahren in Biesenthal wohnte, ist am 1. März in einem Alter von 93½ Jahren verstorben. Noch vor kurzem hatte der Kaiser verfügt, daß dem alten Kämpfer ein jährliches Gnadengeschenk von 300 Mark aus der königlichen Schatulle zu zahlen sei.

(Ein „politischer Selbstmord".) Der Arbeiter Ludwig Zachau in Weißensee bei Berlin hat in der Erregung darüber, daß der sozialdemokratische Rechtsanwalt Stadthagen bei der Stichwahl im genannten Orte eine so bedeutende Majorität erlangt hatte, seinem Leben ein gewaltsames Ende bereitet. Der sonst ganz ruhige Mann soll sich schon den ganzen Tag über in hochgradiger Aufregung befunden und nach dem Bekanntwerden des Wahlresultats erklärt haben, daß er das nicht überleben könne. Selbstverständlich hielt man diese Aeußerung für einen Witz, sie war indeß des sonderbaren Mannes bitterer Ernst, denn er ging sofort in seine Wohnung und erhängte sich dort an seinem Hosenträger. Nach kurzer Zeit fand ihn seine junge Frau hängend vor; sie schnitt ihn zwar unverweilt ab und rief Hilfe hinzu, die angestellten Wiederbelebungsversuche waren jedoch vergeblich.

(Die Frage, ob ein Stadtverordnetenvorsteher befugt ist, dem Oberbürgermeister eine Rüge zu ertheilen), eine Frage, die in Magdeburg durch die Stadtverordnetensitzung vom vorigen Donnerstag angeregt worden ist, beschäftigt daselbst lebhaft die Gemüther. In jener Versammlung ging es außerordentlich stürmisch zu; denn der Oberbürgermeister Bötticher, ein sehr beliebter und sonst sehr ruhiger Mann, hatte dem freisinnigen Stadtverordneten Odemar gegenüber geäußert, daß er sich durch dessen Ausführungen „angeekelt" fühle. Letzterer hatte nämlich die Freiloge im städtischen Theater für den aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten bestehenden Theaterausschuß und den Freiplatz für den Stadtbaurath in längeren Ausführungen bekämpft. Auf eine diesbezügliche Anregung aus der Versammlung erklärte der Stadtverordnetenvorsteher Listemann, daß ihm, obgleich er die Aeußerung des Oberbürgermeisters für bedauerlich halte, nach der Städteordnung das Recht nicht zustehe, dieselbe zu rügen. Man will in der nächsten Versammlung auf die Angelegenheit zurückkommen, da eine große Zahl der Stadtverordneten anderer Ansicht ist, als ihr Vorsteher.

(Ein türkischer Offizier), welcher beim 39. Infanterieregiment in Düsseldorf steht, war dieser Tage als Zeuge vor Gericht geladen. Den erforderlichen Eid wollte er dort auf türkische Weise leisten und verlangte den Koran. Ein solches Buch war aber an der Gerichtsstelle nicht zu finden. Nachdem deshalb der Offizier mit der konfessionslosen Eidesformel bekannt gemacht war, erklärte er sich bereit, den Eid zu leisten, jedoch nur unter Erheben eines Fingers.

(Das Telegraphenkabel), welches über Dänemark hinweg ohne Berührung Deutschlands Frankreich mit Rußland verbindet, ist zum viertenmal in diesem Winter zerrissen. Die französischen Blätter, voran die Patrie, sehen hierin bei gewissen Eventualitäten eine große Gefahr. Es wäre auch gar zu schlimm, wenn man sich seine Schlachtpläne via Bismarcks Palais zuraunen müßte.

CE. (Eine neue Industrie) hat man in Nordamerika aufgebracht, welche im Staate Wisconsin bereits zahlreiche Vertreter gefunden hat. Amerikanische Feinschmecker hatten nämlich festgestellt, daß man an die Stelle der noch immer etwas theuren Austern eine andere Delikatesse setzen könne, welche einer gewissen Klasse von Thieren entnommen ist, die man gewöhnlich mit dem Namen „Frosch" belegt. Von diesen Thierchen hatte ein Züchter in Menasher des genannten Staates nicht weniger als 2000 weibliche Exemplare einfangen und in eigens dazu eingerichtete Brutstätten setzen lassen, von denen jedes 600 bis 1000 Eier legte, welche nach der von dem Züchter eingeführten Methode bis auf wenige Ausnahmen sämmtlich nach 90 Tagen auskrochen und nach weiteren 30 Tagen zu Kaulquappen entwickelt sind. Der Besitzer dieser Züchterei liefert in diesem Jahre selbst im Winter täglich etwa 1000 kleiner und größerer Frösche, welche in den feinsten Restaurants in Milwaukee, Chikago und New-York verspeist werden. Natürlich haben sich auch zahlreiche andere Züchter auf diese Industrie verlegt.

(Was geben die Arbeitgeber für die Arbeiter jährlich aus?) Für das Jahr 1885/86 betrug die Gesammtausgabe der Berufsgenossenschaften 10,3 Millionen, 1887 19,1 Millionen, 1888 25,6 Millionen und wird schätzungsweise 1889 32 Millionen betragen. Von dieser letzten Summe werden etwa 4 Millionen auf die Verwaltung entfallen.

(Nach der neuesten preußischen Universitätsstatistik) sind von sämmtlichen Studirenden hinsichtlich des Hauptberufs, beziehungsweise der Berufsstellung der Väter nur 19,2 pCt. oder noch nicht ein Fünftel Söhne von Staats- und Kommunalbeamten mit akademischer Bildung, Rechtsanwälten, Lehrern mit akademischer Bildung, Geistlichen und Aerzten, dagegen 33,3 pCt. oder ein Drittel Söhne von selbstständigen Kaufleuten, Gastwirthen und Industriellen, und 21,8 pCt. oder über ein Fünftel Söhne von Beamten und Lehrern ohne akademische Bildung. Im besondern sind durch ihre Söhne an der Frequenz der preußischen Universitäten und der beiden Akademien zu Münster und Braunsberg vertreten: Staats- und Kommunalbeamte mit akademischer Bildung und Rechtsanwälte mit 6,9 pCt., Lehrer mit akademischer Bildung mit 2,8 pCt., Geistliche mit 6,4 pCt., Aerzte mit 3,1 pCt., Offiziere mit 0,9 pCt., selbstständige Kaufleute und Gastwirthe mit 17,1 pCt., selbstständige Industrielle mit 16,2 pCt., Gutsbesitzer und diesen gleichstehende Landwirthe mit 8,1 pCt., Bauern mit 5,3 pCt., Rentiers mit 5,2 pCt., Beamte ohne akademische Bildung mit 13,4 pCt., Lehrer ohne akademische Bildung mit 8,4 pCt. und andere Berufsstellungen mit 7,1 pCt. Wie ersichtlich, ist kein Mangel an den Universitäten frisch zugeführtem Blute.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. März	5. März
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	221—10	221—25
Wechsel auf Warschau kurz	220—70	221—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—30	102—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—90	66—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—50	60—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—	100—
Diskonto Kommandit Antheile	234—75	234—90
Oesterreichische Banknoten	171—10	171—45
Weizen gelber: April-Mai	196—25	197—75
Juni-Juli	195—	196—
loko in Newyork	86—60	89—
Roggen: loko	172—	172—
April-Mai	171—50	171—70
Mai-Juni	169—50	170—
Juni-Juli	168—	168—50
Rüböl: April-Mai	68—30	68—80
September-Oktober	59--	59—40
Spiritus:		
50er loko	53—70	53—60
70er loko	34—20	34—10
70er April-Mai	33—70	33—70
70er August-Septbr.	35—10	35—20

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 5. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 20 000 Liter. Loko kontingentirt 52,50 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 32,75 M.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 6. März 1890.

Wetter: leichter Frost.
Weizen geschäftslos, 127 Pfd. hell 175 M., 129/30 Pfd. hell 178/9 M.
Roggen flau, sehr kleines Geschäft, 120/2 Pfd. 163 M., 126/7 Pfd. 166 Mark.
Gerste Futterwaare 121—126 M., Mittelwaare 130—137 M.
Erbsen Futterwaare 138—142 M.
Hafer 150—158 Mark, alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
5. März.	2hp	747.0	— 1.3	SW³	2	
	9hp	743.4	— 3.5	SW²	9	
6. März.	7ha	742.6	— 3.1	NW¹	10	

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 7. März 1890.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Abends 6½ Uhr: Passionsandacht. Herr Pastor Rehm.

Van Houten's Cacao

Bester — im Gebrauch **billigster.**

½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Schirpitz** sind in dem Quartal April-Juni 1890 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche vormittags 11 Uhr beginnen.

Laufd. Nr.	Datum	Ort des Versteigerungs-Termins	Belauf	Es kommt zum Verkauf
1	23. April	Ferrari-Podgorz	Sämmtliche	Bau-, Nutz- und Brennhölzer
2	21. Mai			
3	25. Juni			

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet werden.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Schirpitz den 4. März 1890.

Der Oberförster.
Gensert.

Polizeibericht.

Während der Zeit vom 1. bis ultimo Februar 1890 sind:
21 Diebstähle,
2 Sachbeschädigungen und
1 Körperverletzung
zur Feststellung, ferner:
33 liederliche Dirnen,
14 Obdachlose,
10 Trunkene,
24 Bettler,
12 Personen wegen Straßenskandals und Schlägerei
zur Arretirung gekommen.
892 Fremde sind angemeldet.
Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
2 leere Portemonnaies,
4 Portemonnaies mit kleinen Geldbeträgen,
2 Broschen,
1 Trauring (gez. W N 1880),
Zettel über 4 Centner Coaks,
1 Henkelkorb mit einer Serviette,
1 brauner Knabenhut,
1 Uhr nebst Kapsel,
1 Beutelportemonnaie mit 2 Rubeln,
10 Mk. baar,
1 Rolle Papier (abgelaufene Wechsel),
1 Sack Häcksel (in der Katharinenstraße),
2 Bunde Stroh und 1 Sack Pferdefutter (auf der Leibitscher Chaussee),
2 Stöcke,
1 Regenschirm,
1 Mütze,
1 brauner Muff,
verschiedene Schlüssel,
1 Kinderschuh.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizeibehörde zu wenden.

Thorn den 6. März 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Die Personenpost Sonderburg-Flensburg ist am 21. Februar abends überfallen und beraubt worden. Von den gestohlenen Sendungen fehlen noch ein Einschreibbrief mit einer Quittung, ein Geldbrief mit einem Sparkassenbuch der Spar- und Leihkasse Hadersleben zu 180 bis 190 Mk. und ein Geldbrief zu 8506 Mk. 23 Pf. Der Letztere enthielt:

5 Reichsbanknoten zu 1000 Mk., 34 zu 100 Mk., 2 Reichskassenscheine zu 50 Mk., 1 zu 5 Mk., Silber- und Kupfermünzen zu 1 Mk. 23 Pf.

Von den Tausendmarkscheinen waren 3 ganz neu, einer hatte auf der Rückseite einen Tintenfleck, ein Theil der Hundertmarkscheine sowie der Fünfmarkscheine war ebenfalls neu.

Der Räuber war etwa 50 Jahre alt, 1,70 m groß, nicht stark gebaut, schmales Gesicht, grau melirter kurz geschorener Backenbart, grobe Stimme, Sprache plattdänisch.

Der Ueberfall ist in der Weise vorbereitet gewesen, daß die Chaussee bei Büffelkoppel mit Chausseeböcken und Dorngestrüpp gesperrt worden war. Als der Postillon abstieg, um die Hindernisse zu beseitigen, erhielt er einen Schlag mit einem dicken Knittel über den Kopf. Bei einem zweiten Schlage ist er besinnungslos umgefallen. Nachdem der Postillon die Besinnung wieder erlangt hatte, eilte er um Hilfe zu holen nach der Ortschaft Nübel. Bei seiner Rückkehr fand er den Postwagen auf einer Koppel, das Werthgelaß zerschlagen und entleert.

Auf Ergreifung der Räuber bezw. Wiederherbeischaffung des Geldes sind

750 Mark

Belohnung ausgesetzt.

Thorn den 5. März 1890

Kaiserliches Postamt I.

2000 Mk. sind auf sichere Hypothek von sofort zu vergeben. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere städtische Sparkasse gegen Wechsel Gelder zu 5% Zinsen ausleiht.

Thorn den 1. März 1890.

Der Magistrat.

M. Jacobowski Nachf.
Neustädter Markt.

Um mein Lager bis zum Umzuge möglichst zu verkleinern, verkaufe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
In noch großer Auswahl und reellen Qualitäten empfehle:
Corsetts, Trikottaillen, Trikotagen, Strickwolle, Strickbaumwolle
in weiß und echtfarbig, **Schürzen, Röcke, Kragen, Manschetten, Schlipse u. s. w.**
sowie sämmtliche Zuthaten zur Schneiderei.

Strohhüte werden zum waschen, färben und modernisiren angenommen.
Schoen & Elzanowska.

Das Eckhaus
Neustädt. Markt 237, welches sich wegen der nahe gelegenen Bahnhöfe vorzüglich zur Einrichtung eines Hotels eignet, ist zu verkaufen. Reflektanten wollen sich an **Hermann Thomas**, Neustädt. Markt 234, wenden.

Das Grundstück
Gr.-Mocker Nr. 353 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **F. Hollatz.**

10 000 Mk. u. 9000 Mk.
zu 5% gegen hypothekarische Sicherheit sofort zu vergeben durch **T. Schröter**, Windstr. 164.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.
Fr. Hege
Schwedenstr. 26. **Bromberg** Schwedenstr. 26.
Möbelfabrik mit Dampfbetrieb
empfiehlt
Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen
von den
einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.
Polstersachen und Dekorationen
nach neuesten Entwürfen.
Teppiche. Gardinen. Stores. Portièren.
Billigste Preise. Solideste Arbeit.
Frachtfrei Thorn.
Illustrirte Preiskourante gratis. Illustrirte Preiskourante gratis.

Baare Geldgewinne über 27 400 000 Mk.
Schloßfreiheit-Lotterie.
Hauptgewinne: 1mal 600 000 Mk., 3mal 500 000 Mk., 3mal 400 000 5mal 300 000 Mk., 6mal 200 000 Mk., 6mal 150 000 Mk., 16mal 100 000 Mk., 30mal 50 000 Mk., 15mal 40 000 Mk., 20mal 30 000 Mk., 36mal 25 000 Mk., 80mal 20 000 Mk., 200mal 10 000 Mk. 2c.

Originalloose 1. Kl. $^1/_1$ a 62 Mk., $^1/_2$ a 31 Mk., $^1/_4$ a 16 Mk., $^1/_8$ a 8 Mk.; für alle 4 Klassen $^1/_1$ a 210, $^1/_2$ a 105, $^1/_4$ a 53, $^1/_8$ a $26^1/_2$ Mk.

Antheile $^1/_2$ a 21,20 Mk., $^1/_4$ a 10,60 Mk., $^1/_8$ a 5,30 Mk., $^1/_{16}$ a 2,70 Mk., $^1/_{32}$ a 1,35 Mk.; für alle 4 Klassen $^1/_2$ a 105 Mk., $^1/_4$ a 53 Mk., $^1/_8$ a $26^1/_2$ Mk., $^1/_{16}$ a $13^1/_4$ Mk., $^1/_{32}$ a $6^3/_4$ Mk.

Um Porto zu ersparen, empfiehlt es sich, alle Klassen voraus zu bezahlen. Bestellungen möglichst sofort erbeten.

Robert Schröder, Berlin W 8, Taubenstr. 20.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von Trunksucht, mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin,** Dresdnerstr. 78. — Viele Hunderte, auch gerichtlich gepr. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.



Orientalische Teppiche.
Durch billigen Einkauf in der Lage, echte alte Smyrna, Teheran, Kassak, Sultan-Portièren, sowie **Gold- u. Seidenstickereien, Waffen und Broncen** zu fabelhaft billigen Preisen abzugeben. Provinzaufträge franko zur Auswahl.
Orientalische Teppich-Export-Agentur, Hamburg, gr. Bleichen 37.

Gründlichen
Privatunterricht
in Latein, Griechisch, Englisch u. Französisch ertheilt Schülern und Schülerinnen
J. Hiller, Araberstr. 132, part.

Gummi-
Tischdecken u. Wandschoner,
Tischläufer u. Küchenborden,
Wachs- u. Ledertuche,
Linoleum-Läufer u. Teppiche,
Gummischürzen, Lätzchen, Gummi-Regenmäntel,
Gummiwäsche
elegant und dauerhaft,
Tragbänder, Sohlen,
Pfropfen, Abfüllschläuche,
Puppen.
Chirurgische Artikel
wie: Eisbeutel, Luftkissen, Strümpfe, Fußbinden, Betteinlagen, Irrigatoren u. s. w. empfiehlt
Erich Müller,
Specialgeschäft für Gummiwaaren,
Passage 3.

Die 2. Etage und eine kleine Wohnung zu verm. **H. Rausch**, Gerechtestr. 129.

Fertige
Bockkarren,
sowie jede andere **Stellmacherarbeit verkauft** vom Lager
W. Haeneke, Stellmachermstr.

Formulare
für die Garnison b a u verwaltung
als:
Tagesrapporte,
Wochenlisten,
Rechnungsschemas
sind zu haben bei
C. Dombrowski.

Fast jede Krankheit heilt das neue Heilverfahren v. Bilz. Tausende v. Ärzt. aufgegebene Kranke wurd. hierd. noch gerettet. D. beste Buch der Naturheilkunde. 1250 S. 330 Abbild. 8. Aufl. bro. M 5, Prachtband M 6,50. Zu bez. v. d. Verlagsh. F. E. Bilz, Meerane i/S. u. alle Buchhdlg. Prospekte frei.

Strohhüte
zum Waschen und Modernisiren
werden angenommen. Façons liegen zur gefl. Ansicht bei.
Julius Gembicki,
Breitestraße 83.

Schüler erhalten gegen mäßiges Honorar
Pension
unter Beaufsichtigung der Schularbeiten. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Bergmanns
Karbol-Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 25 und 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

Mein Wohnhaus in Podgorz bin ich willens zu verkaufen. Ausk. ertheilt **F. Deuter**, Bromb. Vorst. **Emil Pansegrau.**

Gut erhalt. **Bücherspind u. Tisch** w. z. kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. wolle m. i. d. Exp. d. Ztg. u. **M. S.** abgeb.

Einen großen starken
braunen Wallach,
4 Jahre alt, hat zu verkaufen
Auschwitz, Ober-Nessau, p. Podgorz.

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, die **Bäckerei** zu erlernen, kann sich melden bei **M. Neumann, Podgorz.**

Mieths-Verträge sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

In Podgorz herrsch. **Wohnung** von 5—6 Zimmern zum 1. April **gesucht.** Offerten unt. **W. P.** an die Expedition dieser Zeitung.

1 bis 2 elegant möbl. Zimmer sind vom 15. März zu verm. Heiligegeiststr. 176.

Ein Laden nebst 2 Stuben, sowie Wohnungen von 4 Zim. und 2 Wohn. im 4. Stock vom 1. April, auch früher, zu verm. Neustadt 257. Zu erfragen in der Kaffeerösterei daselbst.

1 möbl. Zim. zu verm. Culmerstr. 334 II.

1 möbl. Zim. u. Kab., m. a. o. Burscheng., ist von sofort zu verm. Bäckerstr. 212 I.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist vom 1. April ab zu verm. Baderstr. 71, 2.

Neustadt, Gerstenstr. 77, eine Wohnung zum 1. April zu vermiethen.

Vom 1. April ist eine herrsch. Wohnung in der 3. Etage zu verm. Culmerstr. 345.

1 Wohnung 4 Stuben, Entree, helle Küche u. Zubeh. **billig** zu vermiethen. Schuhmacherstraße Nr. 348|50. **Theodor Rupinski.**

1 herrschaftliche Wohnung vom 1. April zu vermiethen. **A. Wiese**, Elisabethstr.

3 Pferdeställe
hat zu vermiethen
L. Gelhorn, Weinhandlung, Baderstraße.

Allgemeiner evang. protestantischer
Missions-Verein.
Der hiesige **Zweigverein** feiert
Sonntag den 9. März d. Js.
nachmittags 6 Uhr
in der altstädtischen Kirche
sein
erstes Jahresfest.
Die Predigt wird Herr Prediger lic. theol. **Kirmss** aus Berlin, den Bericht Herr Pfarrer **Andriessen** halten.
Der Vorstand.
Andriessen. Dr. Beckherrn. Bender. Born. Kittler. Kordes. G. Prowe. Schlockwerder. Stachowitz.

Schützenhaus.
Gartensaal.
A. Gelhorn.
Heute Donnerstag den 6. März
Großes Streich-Concert.
Dirigent E. Schwarz.
Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.

Sonntag den 9. d. M.
6 Uhr abends Tr. - Fest - □

Frauenschönheit ist eine Zierde.
Durch den täglichen Gebrauch der
Lanolin - Schwefelmilch - Seife,
fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden, erhält man einen zarten, blendendweißen Teint. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei
Anton Koczwara, Gerberstraße 290.

Die Wohn. des Herrn Hauptm. v. Schröder, möbl., m. Burschengelaß u. Pferdestall, ist vom 1. April zu verm. Gerstenstr. 134.

Familienwohnungen v. 2 Zim. n. Zub. z. 47 u. 50 Thlr. v. 1. April z. verm. **A. Luedtke**, Culmer Vorstadt.

Die von Herrn Rektor **Lindenblatt** bewohnte 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Alkoven u. Zubehör ist p. 1. April renovirt u. mit Wasserleitung versehen zu verm. **Georg Voss**, Baderstraße.

Möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstraße 174.

Herrschaftl. Wohn., 1 Tr., Balkon, Auss. auf Weichsel, zu verm. Bankstraße 469.

Breitestrasse 452
ist eine **herrschaftliche Wohnung** in der 3. Etage, welche Herr **Goldschmidt jr.** bewohnt, vom 1. April oder später **preiswerth zu vermiethen.** Auskunft im Hutgeschäft von
A. Rosenthal & Co.

Gerstenstr. 320 ist eine Part.-Wohn. von 4 Z. u. Zub. z. v. Zu erfr. Gerechtestr. 99.

2 große Wohnungen, Parterre und erste Etage, zu vermiethen. **J. Frohwerk.**

1 möbl. Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß zu verm. Culmerstraße 319.

Herrschaftl. Wohnungen nebst Stallungen und Wagenremise vom 1. April ab zu verm. **A. Lohmeyer**, Brombergerstr. 2.

Gut möbl. Zimmer zu haben Brückenstr. Nr. 19. Zu erfr. 1 Tr. r.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann**, Elisabethstr. 269.

Eine
herrschaftliche Wohnung
ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Wohnungen von je 2 und 3 Zimmern, mit geräumigem Zubehör, sind von sofort zu vermiethen.
Casprowitz, Kl.-Mocker.

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	—	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.